

Zeitschrift:	Romanica Raetica
Herausgeber:	Societad Retorumantscha
Band:	6 (1989)
Artikel:	Diachronie des betonten Vokalismus im Bündnerromanischen seit dem Vulgärlatein
Autor:	Eichenhofer, Wolfgang
Kapitel:	4: Die verhärteten Diphthonge
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-859067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IV. Die verhärteten Diphthonge

§§ 145-154

a) Generelles

§§ 145-147

§ 145 Der Mechanismus der Verhärtung von Diphthongen wird von der einschlägigen Literatur hinreichend beschrieben¹. Die verhärteten Diphthonge sind ursprünglich fallend und setzen als Abglitt einen Semivokal geschlossener Qualität voraus, d.h. verhärtete Diphthonge basieren ursprünglich auf Typen wie *ēj* und *ōw*, soweit dies für einzelne Regiolekte des Bündnerromanischen gilt.²

§ 146 In § 143f wurde für die diphthongische Stufe *ēj* < *vlat.* *ē* das 9. Jh. ermittelt; die verhärteten Diphthonge sind wesentlich jünger. Was den velaren Widerpart zu *ēj* anbetrifft, ein spät aus artr. *ū* über **ū* zerdehntes *ōw*, ist das relativ geringe Alter eines daraus entwickelten *ōk* ohnehin zutreffend. Dazu stimmt auch die Meinung Gartners, von Lüdtke rezipiert, der zu Folge dem gesamten Komplex der vernärteten Diphthongierung die Lautwandelphänomene "ū > ū/ ū > ū voraufgegangen sein"³ müssen, die sich dann als *ēk*, *īk*, *ōk*, *ūk* bemerkbar machen. Hierbei haben *ēk* und *ōk* in Brav. ein höheres Alter als *īk* und *ūk*⁴ und dies ist umso mehr wahrscheinlich, als Schmid bemerkt, dass

1) zum Beispiel Meyer-Lübke, Gramm., § 297, Gartner, 1910, 165f, Lüdtke, 1954, 241f, weiterhin Ascoli, 1873, 158: "propagginazione immediata allat(a) ad un fenomeno di alterazione ascendente."

2) vgl. Gartner, 1910, 166

3) Lüdtke, 1952, 179

4) Camenisch, 1962, 126 und oben § 134; gemäss Camenisch, loc.cit. ist *barg.* *pōkz* älter, ebenso alt wie *krokz*, jünger dagegen ist *flukz*.

ī und ū in den romanischen Mundarten selten zur Diphthongierung neigen¹, wie dies ja auch für S und Eb stimmt, Regionen, die direkt an das mittelbündnerische Gebiet mit verhärteten Diphthongen (Eo, Brav. und teils Surmeir) angrenzen (: HÓRA > Suts., Eb ūrə; DŪRU > Suts. dīr, Eb dūr; FÍLU > Suts., Eb fīl)².

§ 147 In jenem Gebiet hat auch rom. ī, ū und ū diphthongiert.

Schmid schlägt für deren diphthongische Reflexe die folgenden Zwischenformen vor: für Eo "*fīl, *dūr, *uwra > fīhl, dūr, ugra"³ und wenn Schmid mit diesen Zwischenstufen recht hat, scheinen damit jüngere Bildungen - vielleicht in Analogie zu den Formen aus ēj und ōw - vorzuliegen.

Die älteren Bildungen ēk < ēj und ōk < ōw seien nunmehr erläutert. Insbesondere ist hier die Behandlung von vlat. ū vor L + S und vor V + S zu besprechen, weiterhin das Suffix -ōLU(M) vs. -ōLOS und seine Ausbildung in Brav.⁴.

b) -ōLU(M) vs. -ōLOS in S, Brav. und andere Suffixe

§§ 148-150

§ 148 Für das Bündnerromanische wird im allgemeinen eine langwährende Existenz der artr. Zweikasusflexion angenommen, d.h. eine lange dauernde Unterscheidung in der Behandlung zum Beispiel des ū in -ōLU(M) vs. -ōLOS; diese Unterscheidung ist in Brav. zum Teil eingeebnet durch analogischen Ausgleich: so finden wir dort für CALCEōLU(M) čačōkł und für CALCEōLOS čačōkłs⁵. Andererseits findet sich für CASEōLU(M) in Brav. čižžəl⁶ und nicht *čižžkł; d.h. der Singular čižžəl ist entrundeter Reflex aus artr. *kas-ūəl, der Plural hat im Suffix den Reflex aus artr. *-ōls. Mithin sind, so könnte man für das Barg. feststellen, -iəl und -ōkłs Rest der ehemaligen gemeinbündnerromanischen Zweikasusflexion, die man ja auch in der hinreichend konservativen Surselva wieder antrifft - bei den hier behandelten Suffixen.

1) Schmid, 1985, 64

2) vgl. op.cit., 68

3) op.cit., 64; vgl. § 153b n.5

4) vgl. § 107 für die Regionen ohne verhärteten Diphthong.

5) DRG 3, 475

6) DRG 3, 444

fixen: dort nämlich existiert *-iɔl* neben *-ɛwls* in *kɔlčiɔl* vs. *kɔlčɛwls* etc.; *-ÓLOS* wandelt sich zu **-ÓL(O)S*, und das **Ó* wird nun behandelt wie vlat. *Ó*, also geschlossen zu artr. *ü*; *barg.* *-ók-* aber setzt einen Diphthong **ów* voraus; daher muss nun artr. **-úl(o)s* > *-úls* unter dem Einfluss des vorkonsonantischen *l*, welches ebenso vokalisiert wurde wie sonstiges artr. *l* vor Konsonant¹, sich zu **-úuls* > **-óuls* > **-ówls* gewandelt haben und anschliessend die - nunmehr dem Afrz. typologisch analoge - spontane Diphthongierung vollendet haben, bevor die Verhärtung des Diphthongs allmählich in Gang kommt. Zugestanden sei, dass eine Entwicklung **úuls* > **óuls* > **ówls* anzunehmen eher umständlich ist: Möglich wäre auch die Erhaltung der Qualität des artr. *ó* vor artr. *l* + *s* und eine direkte Entwicklung dieses *ó* zu *ów* auf Grund der Vokalisierung des *l* vor auslautendem artr. *s*. Gamillscheg² nimmt für das Afrz. die Vokalisierung des *L* vor Konsonant zu *u* + Konsonant für das 8. Jh. an. Hier wird angenommen, dass zu dieser Zeit die Palatalisierung von vlat. *Ú* zu *ü* beginnt, danach *É*[zu *éj* diphthongiert und *Ó* zu artr. *ü* velarisiert wird. Im Bündnerromanischen setzt die Vokalisierung des *L* vor Konsonant zu *u* + Konsonant auf keinen Fall vor der Palatalisierung von *Ú* zu *ü* ein, d.h. frühestens so bald wie im Afrz., wahrscheinlich aber später. Denn auch zum Beispiel frk. oder lgb. **WÁLD* ist von dieser Entwicklung betroffen und verhält sich analog zu lat. Erbwörtern wie *ÁLTU* und *CÁLDU*. Das Etymon **WÁLD* gelangt aber erst im 9. Jh. nach Romanischbünden³. Mithin ist die Vokalisierung von *L* vor Dental im Bündnerromanischen nicht früher zustande gekommen als im 9. Jh..

§ 149 Somit setzt auch nach der Vokalisierung des *L* der Wandel von *-ÓL(O)S* zu **-úuls* > **-ówls* respektive von *-ÓL(O)S* direkt zu **-ówls* ein; dann dürfte anzunehmen sein, dass bis dahin der Diphthong *éj* in Mittelbünden Bestand hatte und nun parallel zunächst **ów* gebildet worden ist, welches sich nun zusammen mit *éj* über die Stufen **éjx* und **ówx* zum verhärteten Diphthong entwickelt.

1) anders sind *CÁL'DU*, *ÁLTU*, **BALD*, **WALD* > Eo: *čöt*, *öt*, *bōd*, *gōd* (über **áw+* Konsonant) nicht denkbar; die Vokalisierung des *L* im Bündnerromanischen ist während des 9. Jhs. wirksam; vgl. § 142 n. 2

2) Gamillscheg, 1917, 343

3) vgl. oben n. 1

Gemäss Lutta¹ gilt dasselbe für vlat. $\dot{\text{Q}}$ vor -V(O)S; $\dot{\text{Q}}\text{VOS}$ weist heute in Brav. den Reflex $\dot{\text{Q}}\text{kfts}$ ² auf. Das Suffix $-\dot{\text{Q}}\text{VUM}$ ist dort hingegen in Überresten (also volkssprachlich nicht eingeebneten Formen) vorhanden in den Reflexen aus *DE- $\dot{\text{N}}\text{QVU}$ als "dənīəf"³, weiter das Etymon $\dot{\text{Q}}\text{SSUM}$ in *SUPER $\dot{\text{Q}}$ SSUM als barg. "surīas"⁴. Dies zeigt an, dass die Spuren der Zweikasusflexion respektive der unterschiedlichen Behandlung des vlat. $\dot{\text{Q}}$ bei auslautendem - $\ddot{\text{U}}\text{M}$ vs. - $\ddot{\text{O}}\text{S}$ in Brav. durchaus noch erkennbar sind. Andererseits dürfte $\dot{\text{Q}}\text{VOS}$ wie - $\dot{\text{Q}}\text{LOS}$ dieselbe Entwicklung zu * $\dot{\text{Q}}\text{VOS}$, * $\dot{\text{Q}}\text{V(O)S}$ und artr. $\dot{\text{u}}\text{v(o)s}$ erfahren haben; dabei mag möglicherweise das V die Öffnung des $\dot{\text{u}}$ oder eine Dehnung des $\dot{\text{u}}$ zu $\ddot{\text{o}}\text{w}$ bewirkt haben. Damit sind nunmehr dieselben Voraussetzungen geschaffen zu einer Entwicklung des verhärteten Diphthongs wie bei $-\dot{\text{Q}}\text{wls} > -\dot{\text{O}}\text{kfts}$.

§ 150 Für S gilt offensichtlich bei der Behandlung des Suffixes - $\dot{\text{Q}}\text{LOS}$ dasselbe: denn auch API $\dot{\text{Q}}\text{LOS}$ und *SP $\dot{\text{Q}}\text{LOS}$ ergeben artr. *avjōwls⁵ und *spōwls; der noch heute an den surs. Reflexen $\dot{\text{S}}\text{pēwls}$ vs. $\dot{\text{S}}\text{pēl}$ < *SP $\dot{\text{Q}}\text{LOS}$ vs. *SP $\dot{\text{Q}}\text{LUM}$ wie in Brav. bei - $\dot{\text{z}}\text{əl}$ vs. - $\dot{\text{O}}\text{kfts}$ in $\dot{\text{C}}\text{ižižəl}$ vs. $\dot{\text{C}}\text{ačōkls}$ erkennbare Unterschied der Reflexe aus - $\dot{\text{Q}}\text{LOS}$ vs. - $\dot{\text{Q}}\text{LUM}$ sticht ins Auge. Im Unterschied zu Brav. hat S jedoch den betonten Vokal dieses Diphthongs - wie manche Orte im Albatal - zu $\dot{\text{e}}$ palatalisiert und ist somit entwicklungsmässig gar nicht so weit gegangen wie Mittelbünden mit den verhärteten Stufen.

Es erhebt sich auch diesbezüglich wieder die Frage nach dem möglichen Alter dieser Palatalisierung. Ab dem 10., 11. Jh., also ein bis zwei Jahrhunderte nach der Vokalisierung des L

1) Lutta, 1923, § 77

2) vgl. ders., § 77.2

3) ders., § 73a

4) auch PhN 4 b sowie Lutta, 1923, § 73b; neben 'surīes' und 'surīes'.

5) *avjōwls ergibt surs. $\dot{\text{a}}\text{vīwls}$ und steht hinsichtlich der Qualität des Tonvokals im Gegensatz zu $\dot{\text{S}}\text{pēwls}$, $\dot{\text{k}}\text{əlčēwls}$ (< SP $\dot{\text{Q}}\text{LOS}$, CALCE $\dot{\text{Q}}\text{LOS}$) und dergleichen; doch diesbezüglich kann eine Dissimilation vorliegen auf Grund des vortonigen $\dot{\text{a}}$, hat doch dieses $\dot{\text{a}}$ ohnehin leicht palatalen Charakter und somit einen geringeren Öffnungsgrad. Dasselbe mag gelten für die Aussprache des ON *Veulden*, wenn oder da derselbe häufig nach der Präposition a ($\dot{\text{a}}$) steht: $\dot{\text{a}} \text{vīwldən}$.

vor Konsonant, während derer die Stufe *-ōwls anzusetzen wäre, dürfte noch viel Wasser den Rhein hinabgeflossen sein bis zum Erreichen der Stufe -ēwls in S.

c) -ēwls/-ēhlets/-ēls im Vergleich mit mittelbündnerisch -ēw < *-ū < ū
§§ 151-152

§ 151 Was das Alter von -ēwls in S anbelangt, kann allenfalls eine Parallel zur Stufe -ēw in krēwls < CRÓCE in Vaz¹ gezogen werden, welche "erst im Verlauf des 16. Jhdts. eingetreten sein wird"².

Allerdings ist anzumerken, dass Vaz zu Mittelbünden und damit zum Zentrum dieser Art von Zerdehnung des ū < *ū < vlat. ū gehört. Somit braucht sich die Zeitangabe Camenischs für den Reflex ēw in -ēwls nicht auf S zu beziehen, denn S ist erstens peripher gelegen innerhalb Romanischbündens, zweitens neigt diese Region zu konservativem Verhalten bei ihren Lautwandler-scheinungen. Man kann annehmen, dass deshalb der Reflex -ēwls in S durchaus jünger sein mag als der Reflex krēwls in Vaz.

§ 152 Ausserdem ist das ziemlich isolierte Vorkommen von -ēw respektive -ēwls im Gebiet C-S auffällig. Insbesondere die Sutselva verhält sich nämlich eigenwillig beim Suffix -QLUM insofern, als dort der Reflex -ēl vorherrscht, wenn das betreffende Nomen mit Suffix -QLU hauptsächlich im Plural gebraucht wird. So ergibt CALCÉQLU in C 6-9 kælčēl³, C 40, 44, 46-47 hat kælčēwl⁴; CAREQLU ergibt in C 6,8 čirēl, in C 9 kirēl⁵, in C 44-46 čirāwl⁶. Ganz im Gegensatz dazu ergibt CASEQLU, welches eher selten im Plural gebraucht wird, in der gesamten Sutselva und sonst in C Reflexe mit dem Suffix -iwl⁷.

D.h. die in der Sutselva eingeebneten Reflexe der Suffixe im Sing. von Nomen, die mehrheitlich im Plural gebraucht wer-

1) Camenisch, 1962, 117, 128

2) ders., 125

3) DRG 3, 475

4) ibid.

5) DRG 3, 391

6) ibid.

7) vgl. DRG 3, 444 für S 1-6, C 6-9, C 3-4, C 10-13.

den (so zum Beispiel CALCÉÓLOS und CAREÓLOS), stellen eine Sonderentwicklung dar innerhalb der Region Mittelbünden-Sut-selva und zwar genau so, wie in S die Differenzierung zwischen -iɔl und -ɛwls respektive -iɔl und -ɔkłts in Brav..

Dass in S die Entwicklung zu -ɛwls, hingegen in C 6-9 mehrheitlich die Einebnung zu -ułs vonstatten gegangen ist, lässt den Schluss zu, dass weder -ɔkłts, -ɛwls noch -ułs sehr alt sein können. Jedoch die gemeinsame Basis dieser Reflexe, -owls, reicht noch in die frühe Zeit einer einigermassen gleichlaufenden kontextbedingten Lautentwicklung zumindest in der Zone C-S (also im i-Gebiet) zurück. Es wäre daher nicht verwunderlich, wenn die Stufen -ɔkłts, -ɛwls und -ułs ungefähr gleichzeitig erreicht waren, etwa spätestens im 18. Jh.. In diesem Jahrhundert nämlich sind zumindest die verhärteten Diphthonge ök und ek urkundlich belegt¹.

d) -ügrə <-ÚRA

§ 153

§ 153a Der Reflex aus vlat. -ÚRA lautet in Eo -ügrə, in C findet sich dafür an den einschlägigen Orten -égrə, ausserdem -éyra, -ɔyra². Diese Stufen sind jungen Datums, denn sie setzen eine Stufe *-írə (wie sie heute in S vorhanden ist) voraus. Man könnte auch an eine Vorstufe *-úrə denken; dies würde bedeuten, dass die Fundamente zur verhärteten Diphthongierung von -ÚRA in C schon vor der Verschiebung von artr. ü zu i bestanden haben, was angesichts der späten urk. Belegung verhärteter Diphthonge nicht sehr plausibel ist. Insofern wird hier angenommen, dass -égrə, -éyra, -ɔyra auf der entrundeten Stufe aus -ÚRA basieren. Die Zerdehnung des i in der Vorstufe *-írə lässt

1) "Padrogs 1727 (Riom)" < PETRÓSU (RN 1, 206); "la Felsa del Faldalox 1785 (Sour)" < -ÓSU ? (RN 2, 682); "Tranter iis Migrs 1798 (Brav.)" < MŪROS (RN 1, 240) "Palügd ... 1804 (La Punt-Cham.)" < PALÙDE (RN 1, 425); "Planech da la Mugschna 1813 (Sam.)" < *mužina, MŪKINA vorgall. (RN 1, 429, RN 2, 219); "Pegdra granda 1831 (SMur.)" < PÉTRA (RN 1, 438); "Pedras agigdas (o.J.)(Brav.)" < ACÚTAS (RN 2, 239); für die Formen "Assđgt 1497" (RN 1, 212) und "Flogtz zuot 1822" (RN 1, 240) gibt RN 2, 620/943 keinen Hinweis auf das Etymon; die Form "Giuvucs (Sav.)" (RN 1, 208) ist urk. belegt als "1628 Gywuss" (RN 2, 710).

2) Stufen gemäss Stricker, 1974, 282

sich in Beziehung setzen mit der des artr. \bar{u} > * $\bar{u}u$ > \bar{ow} ¹, da C generell zur Diphthongierung halbgeschlossener Qualitäten wie offenes \bar{u} und offenes \bar{z} neigt. Der Beginn der Diphthongierung des rom. \bar{u} > * $\bar{u}u$ > \bar{ow} etc. in C liegt möglicherweise im 12. Jh.². Dies impliziert für C, dass dort ungefähr ab dieser Zeit Tendenzen zu einer derartigen Diphthongierung bestehen, die in der Folge auch Suffixe wie vlat. -ÍRA und rtr. -írə (< artr. -úrə) erfassen.³

Folgende schematische Darstellung enthält die Zwischenstufen:

	13. Jh.	14. Jh.	?16. Jh.	folgende Jhe.
-ÚRA	> (-úrə)	> (? *-írə)	> *-éjrə	> {-éjrə}
-ÍRA	> -írə	> -íjrhə	>	{-égrə -əjrhə}

§ 153b Die Stufe -ügrə⁴ in Eo ist eine von C getrennt erreichte solche. Sie stellt eine spontane Diphthongierung eines vormaligen -úrə zu *-úúrə zu *-úxrhə⁵ zu -ügrə dar, ohne dass wie in C das ü palatalisiert worden wäre. Leider kann anhand der FlNN und ONN, soweit sie für -ügrə in RN zu finden sind, wenig über deren Alter ausgesagt werden: für die in Frage kommenden Regionen Eo und C können für Derivate aus -ÚRA nur zwei Belege angegeben werden, die urk. Schreibung -üra aufweisen: 1° 1508

1) vgl. § 134

2) vgl. § 135

3) für CULTÚRA findet sich in RN 2, 121 "Gulteira (Sal.)", o.J., weiterhin ibid.: "Giudem la Culteira (Stierva)", o.J.; für CLAUSÚRA gibt op.cit., 204 "Cluseira (Riom)", o.J.; für CÉRA und DÚRA findet sich heute in Bravuogn čégrə (PhN 27 b) respektive dígrə (DRG 5, 511); in der Gegend von Savognin: čéirə (PhN loc.cit.) respektive dějrhə (dějrhə) (Grisch, 1939, § 15).

4) gemäss Stricker, 1974, 282

5) Schmid, 1985, 64f setzt eine Zwischenstufe "*uwra" an; dies würde bedeuten, dass die Anfänge der verhärteten Diphthongierung des ü in Eo bis vor die Zeit der gesamtbündnerromanischen Palatalisierung des artr. \bar{u} > ü reichen. Einem derart hohen Alter, zumindest der Vorstufe, welche Schmid vorschlägt, widerspricht a) die jüngere Vorstufe * \bar{ow} , die in C zu \bar{ew} , \bar{aw} führt und weiter verbreitet ist, b) das Auftreten von -üg- nur in Eo, c) das späte Erscheinen von -üg- in der urk. Tradition.

Gultüra (Cunter)¹, 2° *Orežadüra* (Zuoz)². In Cunter scheint man für das Suffix -üra Anfang des 16. Jhs. mit historisierender Schreibung zu rechnen zu haben wegen des ü; weiterhin weist dieser Beleg keine Anzeichen auf für eine spätere Entwicklung zu einer Form **kułtęgra*.

Den in § 152 n. 1 zitierten Belegen zu Folge ist somit der verhärtete Diphthong frühestens im ersten Drittel des 18. Jhs. vorhanden, die Vorstufe ēj zu späterem ēk mag etwa im 16. Jh. vorliegen; für -üg- sind gemäss der zitierten urk. Belege im 16. Jh. noch keine Reflexe mit verhärteten Diphthongen vorhanden. Interessant ist die Form *agigdas* im in § 152 n. 1 zitierten Beleg; leider hat er keine Jahresangabe; immerhin zeigt er eine Mischung aus dem Typ ük von Eo und mittelbündnerisch entrundetem ü; *Pedras* (in demselben Beleg) zeigt andererseits nicht einmal den spontanen Diphthong ēj.

e) Zusammenfassende Bemerkungen

§ 154

§ 154 Zusammenfassend kann man also festhalten: die bündnerromäischen verhärteten Diphthonge sind jungen Datums; den älteren davon liegt artr. ü zu Grunde, welches sich über *ōw zu ök entwickelt sowie (westromanisch) spontan diphthongiertes vlat. ē[, welches ēj ergibt. Jüngeres īk in C setzt entrundetes artr. ü voraus und ük in zo kann keinesfalls älter sein als das auf den spontanen Diphthong ēj aus dem 9. Jh.³ zurückgehende ēk. Da aber ēj gesamtbündnerromanisch vorhanden ist (in Form von ēj, əj, ā + Palatalkonsonant, āj etc.), ēk hingegen nur sporadisch und üg ausschliesslich in Eo, wäre folgende Chronologie ins Auge zu fassen:

Die Vorstufen zu ēk, ök, nämlich *ēj(x), *ōw(x) sind Mitte des 15. Jhs. vorhanden, spätestens im 18. Jh. sind die Endresultate urk. nachweisbar.

Jüngeres īk respektive ük ist den älteren Stufen nachgebildet.

1) vgl. RN 1, 207

2) vgl. RN 1, 420; die anderen relevanten urk. Belege mit verhärteten Diphthongen sind in § 152 n. 1 zitiert.

3) vgl. § 143f

det; so gelangt ACÚTAS über **aǵ̥é̥dəs* > **aǵ̥é̥jda*s zu urk. *agigdas*¹. Die Vorstufe des verhärteten Diphthongs, *ík* mag in C nach der Entrundung des artr. *ü* bestanden haben, wahrscheinlich im 16. Jh..

1) § 152 n.1 (S. 166)